

Bern

Als die Bahn noch Fabrikanten anzog

Industriebrachen am Gleis Eine Zugfahrt vom Oberaargau in Richtung Bern ist auch eine Reise in die Vergangenheit der Industrie. Mit einem Blick in eine etwas andere Zukunft.

Stephan Künzi

Die Industriebrachen fallen auf. Ob in Langenthal, in Herzogenbuchsee oder in Burgdorf: Wer im Zug sitzt und mit offenen Augen von Bahnhof zu Bahnhof unterwegs ist, wird die stattlichen Flächen kaum übersehen. Meist erinnern grössere und kleinere Bauten in nicht allzu gutem Zustand ans pulsierende Leben früherer Zeiten, manchmal herrscht auch gähnende Leere. Oder es kann im Gegenteil gar sein, dass schier unverwüstliche Betonklötze nicht nur die Skyline beidseits der Gleise, sondern gleich des ganzen Dorfs prägen.

Dieser Anblick mag gewöhnungsbedürftig sein. Gleichzeitig erinnern die drei Brachen aber auch daran, wie sehr die Eisenbahn die Landschaft verändert hat, als sie ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Region um Region eroberte. Die Siedlungen breiteten sich aus bis zu den Bahnhöfen, die oft etwas abseits standen. Industrie und Gewerbe suchten aktiv die Nähe zu den Gleisen, die den Anschluss an die Welt bedeuteten.

In Langenthal, Herzogenbuchsee und Burgdorf war das seit 1857 der Fall, als die Hauptlinie von Olten nach Bern eröffnet wurde.

Vom Hügelland an die Bahn

Was damals passierte, spiegelt sich in der Geschichte des Käsehandelshauses Sommer wider, dessen Wurzeln bis ins ausgehende 18. Jahrhundert zurückreichen. Damals verarbeiteten auf den Emmentaler Alpen noch selbstständige Sennen, man nannte sie Küher, die Milch. Den Verkauf der Käselaike besorgten Leute wie Johannes Sommer aus Eggerdingen bei Affoltern. Der Weiler lag zwar etwas abseits des Dorfs im hügeligen Streusiedlungsgebiet, dafür aber an einem wichtigen Wegkreuz und damit ideal für den Handel.

Mit dem Bau der Strassen im Häusermoos verlagerte sich der Verkehr von den Höhen ins Tal. Sommers Sohn Johann Ulrich folgte dem geschäftigen Treiben und liess 1805 und 1809 an der neuen, grossen Strassenkreuzung zwei Bauernhäuser mit

stattlichen Käsekellern bauen. Die Investition sollte sich lohnen, denn gleichzeitig kamen die gewerblich geführten Tal-käseereien auf. Die Käsemengen nahmen sprunghaft zu.

Eine Zeit lang sah es aus, als ob der neue Standort gleich den Anschluss an die Eisenbahn bringen würde. Doch dann zerbrach sich die Hoffnung auf eine Linie über Sumiswald nach Huttwil fürs Erste. Johann Rudolf Sommer, der Firmenchef in vierter Generation, brach deshalb die Zelte im Häusermoos ab und zog 1869 nach Langenthal. Dort liess er sich – genau – in Sichtweite des Bahnhofs nieder.

«Bruchstellen der Logistik»

Die Käsehändler seien bevorzugt «an den Bruchstellen der Logistik» tätig gewesen, sagt Ernst Roth, einst selbst Käseexporteur in Burgdorf und Kenner der Vergangenheit seiner Branche. Was er meint: Als Johannes Sommer sein Geschäft aufbaute, lag Eggerdingen genau dort, wo aus den voralpinen Hügeln die Ware der Küher zusammenlief. Später wurde die Produktion in die leistungsfähigeren Käseereien verlegt, und das Handelshaus zog hinterher, zuerst eben an die neue Strasse im Tal und dann noch weiter weg an die Bahn.

Sommer sei nur eines von mehreren Beispielen, fährt Roth fort. Er erwähnt den Käsehändler Jakob Lanz, der 1883 von Alchenstorf nach Wynigen zog – zwei stattliche Gebäude vis-à-vis dem Bahnhof erinnern noch heute an sein Unternehmen. Oder Matthias und Samuel Röhli-berger, die 1862 ihren Käseexport von Lauperswil nach Herzogenbuchsee verlegten – auch dort sind, mitten in einer modernen Flachdachsiedlung, Lagerhaus und Villa erhalten geblieben.

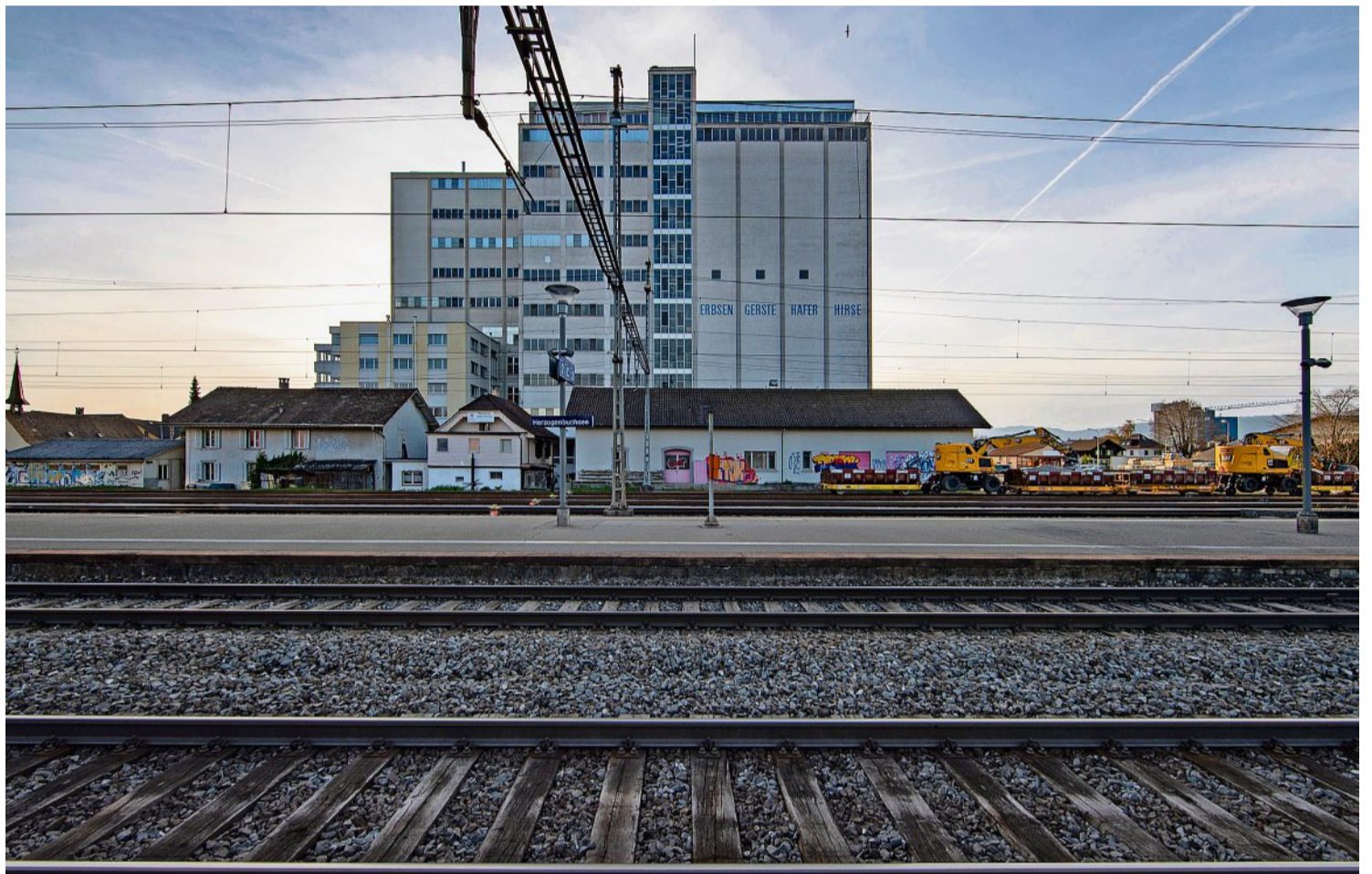
Die Firmen Lanz und Röhli-berger sind längst Geschichte, und auch dem Handelshaus Sommer erging es nicht besser. Es verschwand 1962. Die Gebäude wichen dem heutigen Sitz der Maschinenfabrik Ammann, auch sie ist nach bescheidenen Anfängen in Madiswil erst an der Bahn gross geworden.

Nun eine urbane Siedlung

Der Käsehandel zeigt die Sogwirkung der Eisenbahn exemplarisch und reich dokumentiert. Mit den drei Industriebrachen von heute hat er aber rein gar nichts zu tun. Für sie liefert dafür der Blick in den Landesprodukteland erste Erklärungen.

In Langenthal war Ernst Geiser in diesem Geschäft aktiv. Er fing 1889 im Dorfkern an, später zog das Familienunternehmen auf das heutige Geiser-Areal hinter dem Bahnhof und baute dort 1938 ein grosses Kühlhaus vornehmlich für Äpfel und Kartoffeln. Der Bau war eine Pioniertat und genügte den Ansprüchen für lange Zeit. Erst in den letzten gut zehn Jahren verlegte die Firma ihre Aktivitäten Schritt für Schritt an die Autobahn bei Kirchberg, an die Verkehrsachse von heute.

Auf dem brachliegenden Areal wurde der Weg frei für eine urbane Siedlung mit rund 300 Wohnungen an bester Pendlerlage. Sie wird das gewerblich-industrielle



Betonklötze prägen noch das Bild: Auf dem Fenaco-Areal am Bahnhof Herzogenbuchsee sollen bis zu 750 Wohnungen entstehen. Foto: Beat Mathys



Profunder Kenner der Branchengeschichte: Ernst Roth arbeitet in Burgdorf jahrelang selbst als Käseexporteur. Foto: Brigitte Mathys

Gepräge der Gegend am Bahnhof nachhaltig verändern.

Lobbying für die Hauptlinie

Ähnliches wird in Herzogenbuchsee passieren, wo auf der zweiten Brache gar bis zu 750 Wohnungen entstehen sollen. Hier waren einst die Firmen Häfliger (Melior-Futtermittel) und VLG Bern (diverse Agrarprodukte) tätig, zwei Vorgängerinnen des Landi-Konzerns Fenaco. Anders als Geiser geschäfteten sie von allem Anfang an an der Bahn, Häfliger bezog 1936 eine alte Stickerie, VLG Bern gut zehn Jahre später Neubauten. Und anders als Geiser bleibt Fenaco nun der Schiene treu, der Konzern ist ins nahe Gebiet Biblis gezogen, wo er direkt am Industrie-gleis stetig um- und ausbaut.

«Man kann nicht nur an die Bahn ziehen, man kann die Bahn auch zu sich holen.» Jetzt redet Branchenkenner Roth von Burgdorf, seiner Heimatstadt. Nur dank eines intensiven Lobbyings – sein Ururgrossvater Heinrich Fehr sprach als Käsehändler gemeinsam mit Wollgarnfabrikant Alexander Bucher in Bern vor – gelang es, die ursprünglich über Kirchberg geplante Hauptlinie über Burgdorf zu lenken.

«Man kann nicht nur an die Bahn ziehen, man kann die Bahn auch zu sich holen.»

Ernst Roth
Ehemaliger Käseexporteur aus Burgdorf



Das Geiser-Areal in Langenthal wird zu einer urbanen Wohnsiedlung umgebaut und per Unterführung an den Stadtkern angebunden. Foto: PD

Dies sollte die Stadtkasse einiges kosten, sich gleichzeitig aber lohnen. Zahlreiche Unternehmer profitierten von der Nähe zur Bahn. Zu ihnen gehörte der Mechaniker Johann Ulrich Aebi, der seit 1868 auf dem elterlichen Hof an der Grenze von Heimiswil zu Wynigen an Maschinen tüftelte. 1883 konnte er beim Bahnhof Burgdorf Land kaufen und darauf seine Fabrik eröffnen – es ist heute, da die Maschinenfabrik Aebi längst ins nahe Industriegebiet Buchmatt gezogen ist, die dritte Brache auf dieser Zugfahrt. Sie soll ebenfalls mit rund 300 Wohnungen überbaut werden.

Gründung der Nestlé-Fabrik

«Man kann die Bahn auch zu sich holen» – Roths Worte hallen nach. Denn sie gelten genauso für die Bahnen, die später im hügeligen Hinterland gebaut worden sind und Handel wie Gewerbe vor Ort beflügelten. Im Besonderen geschah dies an der Regionallinie nach Konolfingen und Thun, auf die in Burgdorf umgestiegen werden kann. Ihr Bau 1899 war ein wichtiges Argument für die Gründung der Berneralpen Milchgesellschaft, der heutigen Nestlé-Fabrik in Konolfingen.

Legendär sind die Worte, mit denen Gustav von May, der damalige Gemeindepräsident und Herr von Schloss Hünigen, die Investoren anlockte. «Wir halten euch einen prächtigen Bauplatz bereit, wir haben reichlich Milch, wir werden euch Wasser verschaffen, so viel ihr wollt. Die Burgdorf-Thun-Bahn wird kommen, dann wird Konolfingen Eisenbahnknotenpunkt.»

Heute allerdings, stellt Roth zum Schluss fest, spiele immer stärker die Autobahn die Rolle der Bahn von damals. Wieder blickt er in den Raum Kirchberg, wo direkt neben Geiser das Käsezentrum von Branchenriesen Emmi zu finden ist. Es ist ebenfalls aus einer privat geführten Käsehandlung hervorgegangen. Die Firma Mauerhofer, eine Abspaltung des gleichnamigen bekannten Käsehauses in Trubschachen, hatte sich einst im Burgdorfer Bahnhofquartier angesiedelt, musste dort aber in den 1960er-Jahren dem neuen Coop City Platz machen.

Die von Ernst Roths Vater gegründete Roth-Stiftung in Burgdorf verfügt über umfangreiches Material zur Geschichte des Käsehandels.

Serie Via Berna



Wir lassen die Via Berna für ein paar Tage links liegen und wenden uns dem Emmental und dem Oberaargau zu. Die letzte Etappe dieser Détour führt von Langenthal über Herzogenbuchsee und Burgdorf nach Konolfingen. Wir legen sie nicht zu Fuss, sondern im Zug zurück – und nehmen unterwegs mit offenen Augen wahr, wie die Bahn die Landschaft verändert hat und noch immer verändert. Von Konolfingen zurück an die Via Berna im Raum Münsingen ist es dann im Bus nur noch ein Katzensprung.